



ZEITSCHRIFT

Gabriel Loire: Erinnerung zu seinem 25. Todestag am 27. Dezember 2021

Das Porträt: Der Fotograf und Sammler F. C. Gundlach und die Gedächtniskirche

Ein Stück Turm im Labor: Ein erstes Wabenfeld wird Anfang 2022 zur Probe restauriert



Liebe Gemeindeglieder, liebe Berlinerinnen und Berliner,
liebe Freundinnen und Freunde der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche!



Das Jubiläumsjahr „60 Jahre Neue Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche“ nähert sich seinem Höhepunkt. Genau genommen sind

es mehrere Höhepunkte, zu denen ich Sie herzlich einladen möchte.

Das eigentliche Jubiläum, den 60. Jahrestag der Kirchen-Einweihung, feiern wir am Sonntag, 19. Dezember, ab 10 Uhr mit einem Festgottesdienst. Der Berliner Staats- und Domchor wird dabei sein, ebenso das Bläserensemble „Jericho Brass“. Das Kirchweihfest wurde fast auf den Tag genau vor 60 Jahren gefeiert, denn der Neubau der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche wurde am Dritten Advent 1961 feierlich eingeweiht – das war in dem Jahr der 17. Dezember. Egon Eiermann erklärte damals:

„Ich wünsche mir und uns allen, dass nie wieder Schatten des Schreckens durch den Traum des Lichts dieser Gläser fallen mögen.“

Doch 55 Jahre später kam es anders. Im Jahr 2016 mussten wir einen schrecklichen Terroranschlag auf dem Weihnachtsmarkt direkt vor unserer Kirche auf dem Breitscheidplatz erleben. Wir gedenken deshalb an diesem 19. Dezember 2021 auch der Opfer dieses Anschlags. Am „Goldenen Riss“, dem bleibenden Zeichen des Nicht-Vergessens, werden um kurz vor 20 Uhr ihre Namen verlesen und für jeden der getöteten Menschen ein Glockenschlag ertönen.

Neben dem Gedenken und der Trauer steht aber auch die Freude über Neues: das neue Entree der Kirche. Es wird am 16. Dezember, dem Vortag des Jubiläums, eröffnet und damit erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Raum selbst ist abgedunkelt, die Augen werden vorbereitet auf das Kirchen-

innere. So lassen sich die strahlenden, tiefblauen Fenster in der Kirche noch eindrucksvoller wahrnehmen. Hier „begrüßen“ nun zwei Majolika-Vasen die Besucherinnen und Besucher. Der Architekt hatte sie eigens für die Gedächtniskirche entworfen.

Die neu eingebauten Möbel halten Gesangbücher und Informationen griffbereit. Auch die KWG-Zeitschriften liegen hier aus. Es ist ein großzügiger Raum entstanden, der allen einen freundlichen Empfang bereitet.

An einer Spenden-Steile kann jede und jeder etwas dazu beitragen, dass das „Blaue Glas der Gedächtniskirche“ erhalten bleibt.

Vielleicht überlegen auch Sie, sich daran zu beteiligen. Die 5.125 Glas-Elemente des Glockenturms müssen dringend saniert werden sowie weitere 5.000 an der Außenwand der Kirche. Wir rechnen mit Kosten von einigen Millionen Euro.

Das Jubiläumsjahr 2021 neigt sich seinem Ende zu. So wie das blaue Glas mit seinem himmlischen Licht viele Menschen verzaubert, soll Ihre Zeit gesegnet sein – in diesen und in kommenden Tagen!

■
**GENERALSUPERINTENDENTIN
 ULRIKE TRAUTWEIN**
 Vorsitzende des Kuratoriums
 der Stiftung Kaiser-
 Wilhelm-Gedächtniskirche



INHALTSVERZEICHNIS

- 02 Grußwort Ulrike Trautwein
- 03 Die unbekannte Gedächtniskirche
- 04 Gabriel Loire, Gestalter des Lichts
- 09 Fundstücke aus dem KWG-Archiv
- 10 Erinnerungen: Hubertus von Allwörden
- 12 Das Porträt: F. C. Gundlach
- 14 Menschen rund um den Turm
- 15 Ein Stück Turm im Labor / Impressum
- 16 Spendenaufruf Blaues Glas

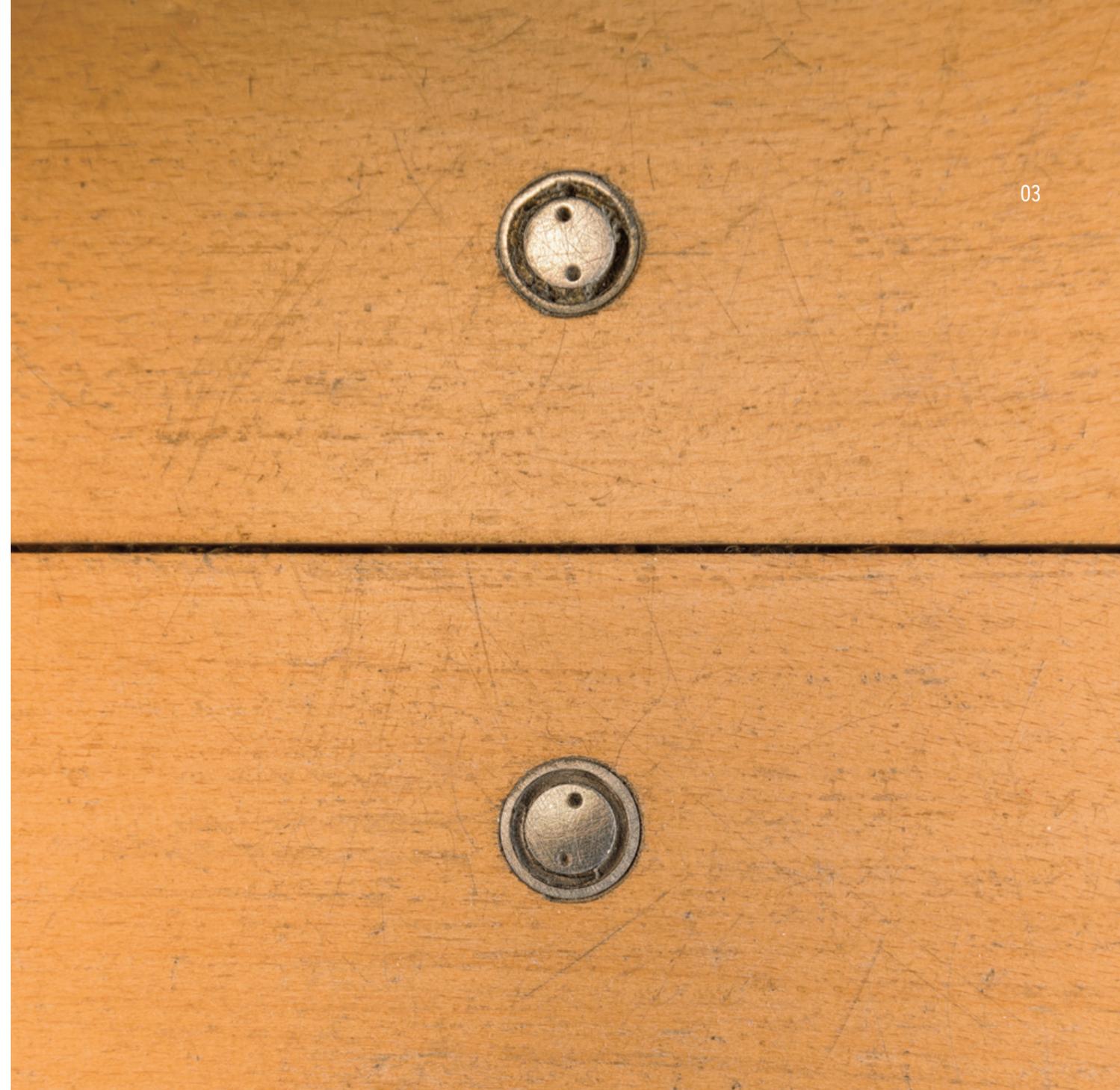
DIE UNBEKANNTE GEDÄCHTNISKIRCHE

Große Kunst im Kleinen

Überall in Egon Eiermanns Kirchen-Ensemble am Breitscheidplatz sind besondere Schrauben verbaut. Der Architekt hat das massenhaft benötigte Montage-Element speziell für diesen Kirchbau entworfen. Die Schraube hat als Kopf eine

runde Scheibe mit einer umlaufenden Nut und zwei Bohrungen. Ein Spezial-Werkzeug ist nötig, um diese einzigartige „Eiermann-Schraube“ lösen zu können. Hat man sie einmal gesehen, wie auf dem Foto, das auf der Orgel-Empore der

neuen Kirche aufgenommen wurde, entdeckt man sie plötzlich überall. Und spätestens dann wird deutlich: Bis ins kleinste Detail legte der Architekt Wert auf besonderes Design. ■



GABRIEL LOIRE, GESTALTER DES LICHTS

Erinnerung zu seinem
25. Todestag am 27. Dezember 2021



Signatur von Gabriel Loire
im Kirchenfenster

Seit dem 50. Kirchweihjubiläum 2011 nennt eine Tafel gleich rechts am Eingang der neuen Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche auch den Namen des „Maître verrier“ Gabriel Loire aus Chartres. Das Kirchengebäude und der Glockenturm mit ihren blau leuchtenden Wänden und auch die Kapelle sind sein Werk ebenso wie

das des Architekten Egon Eiermann.

Dieser hatte allerdings zunächst nur jemanden gesucht, der ihm für seine Konstruktion aus Stahl, Beton und Glas die erforderlichen Mengen an farbigem Dickglas liefern könnte. Renommierete Glashütten in Deutschland hatten zu der

Zeit noch nicht die nötigen Fertigungskapazitäten.

Helmut Striffler, Schüler und inzwischen Kollege von Eiermann, hatte den Tipp gegeben, dass es da im französischen Chartres einen gebe, der wohl helfen könne, nachdem der für die im März 1959 fertiggestellte Trinitatiskirche in Mannheim das Glas geliefert habe. Herbeigeschaffte Proben aus der Glashütte St. Just-sur-Loire hatten bei Eiermann in Karlsruhe große Hoffnungen geweckt.

Schon 35 Jahre zuvor, 1924, hatte der noch nicht ganz 20-jährige Loire als Schüler von Georges Merklen für seine Abschlussarbeit an der Handelsschule über „Le Vitrail“, über historische, künstlerische und technische Aspekte der Glasmalerei, große fachliche Anerkennung gefunden. 1946 hatte er in Chartres sein eigenes Atelier eröffnet, seine Werkstatt für Glaskunst, und war als Gestalter in der von ihm perfektionierten Dalles-de-Verre- (Dickglas-)Technik durch Projekte nicht nur in Frankreich, sondern auch in Chile, in den USA, in Brasilien und Marokko rasch international bekannt geworden. Dies hatte sich jedoch anscheinend noch nicht bis Karlsruhe herumgesprochen. Eiermann zögerte zunächst, mit Blick auf Loires Briefkopf: „Er bezeichnet sich als Maître Ver-

rier-Décorateur, d.h. also als Meister des Glasdekorierens, und das ist ja, glaube ich, nicht das, was wir brauchen.“¹

Was Eiermann für Loire einnahm, war wohl zunächst dessen klare Reaktion ohne vollmundige Versprechungen: Solch eine doppelwandige Konstruktion aus Glaswänden gäbe es noch nirgends. „Ich kann Ihnen den Transparenzeffekt nicht angeben, der sich ergibt, wenn das Licht zwei unterschiedliche Farben oder auch zwei Nicht-Farben durchdringt.“² Das ließe sich nur durch Versuche ermitteln und klären. In der daraufhin in den „Ateliers Loire“ zunächst provisorisch und dann massiv errichteten Versuchsanlage wurde fünf Monate lang und dann noch ein weiteres halbes Jahr hindurch experimentiert, um schließlich zum Ergebnis zu gelangen: es geht. Aber nur mit Blau als Grundfarbe und in unterschiedlichen Nuancen.

Eiermann hatte ursprünglich an helle Pastelltöne gedacht

Eiermann hatte ursprünglich an helle Pastelltöne gedacht, wie bei seiner 1951-1953 errichteten Matthäuskirche in Pforzheim; darin sollte es lediglich einzelne kräftigere Farb-Akzente geben. Loire fertigte erst einmal entsprechende Entwürfe. Er selbst allerdings war schon lange in besonderer Weise beein-

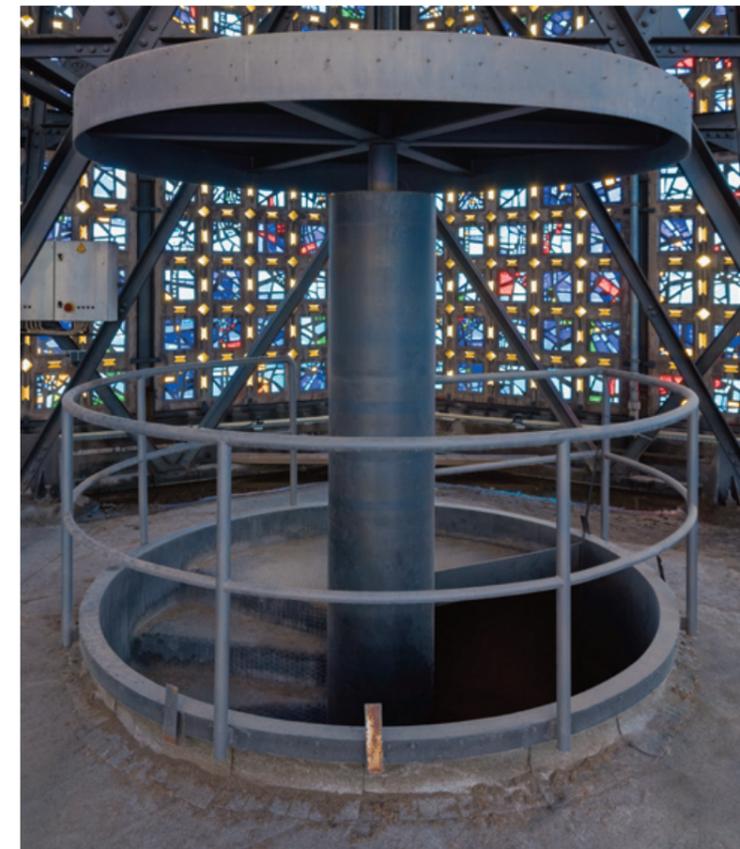
druckt durch die intensive Farbigkeit des Jesse-Baum-Fensters in der Kathedrale von Chartres; „das hatte ich immer vor Augen“³, konnte er gelegentlich sagen. Dessen Grundton Ultramarin wurde dann schließlich und einvernehmlich auch zur vorherrschenden Farbe bei der Außenwand der Gedächtniskirche und bei ihrem Glockenturm bestimmt; hingegen erinnert das dominierende helle Kobaltblau der inneren Wand der Kirche an ein weiteres berühmtes Fenster aus Chartres, an Maria mit dem Jesuskind.

Als Loire und Eiermann 1959 in Kontakt kamen, waren sie beide im 55. Lebensjahr. Loire hatte auf seinem Weg bis dahin schon sehr viel unterschiedliche Dinge getan. 1926 als Assistent des renommierten „Maître verrier“ Charles Lorin in dessen Atelier eingetreten, hat er dort und im Kontakt mit anderen Glaskünstlern die Technik von durch Zement verbundenen Dickglasstücken kennengelernt und weiterentwickelt und konnte mit Anfang 30 bereits mehrere Wettbewerbe gewinnen. Um größere Freiheit zu eigener künstlerischer Entfaltung zu gewinnen, schied er, inzwischen verheiratet und Vater von fünf, später sechs Kindern, 1936 bei Lorin aus, musste sich dabei jedoch verpflichten, zehn Jahre lang nicht als Glaskünstler zu arbeiten.

40 Spezialisten arbeiteten an 21.334 Glaselementen

Dank seiner Vielseitigkeit, besonders seiner seit jeher großen zeichnerischen Begabung konnte er als Kinderbuchillustrator ebenso wie durch große Wandmalereien in Kirchen, aber auch mit der Gestaltung von religiöser und profaner Keramik, von Altarleuchtern und Abendmahlsgerät, von Möbeln und von Werbegrafik, nicht nur für den Lebensunterhalt der Familie sorgen, sondern sich auch selbst künstlerisch kräftig weiterentwickeln.

Ausgang innerhalb des Glockenturms. Hier sind die Fenster mit Schallöffnungen zu sehen.



Nach Ablauf der zehn Jahre gründete er in der Notzeit, die nach dem Kriegsende in Frankreich herrschte, sein eigenes „Atelier de vitrail“ und schuf sich ab 1948 auf dem Grundstück „La Clarté“ („die Klarheit“) in Lèves bei Chartres großzügige Arbeitsmöglichkeiten; 1960 bis 1961, bei der Arbeit an den 21.334 Glaselementen für die Gedächtniskirche, konnten hier 40 Spezialisten gleichzeitig wirken. Bei den zahlreichen im Krieg beschädigten Kirchen und auch durch Neubauten gab es viele Aufträge, bei denen Loire seine künstlerischen und technischen Möglichkeiten perfektionierte, ebenso wie bei großen Projekten in Übersee.

Die Arbeiten aus dem ersten Jahrzehnt in der Selbständigkeit zeigen durchweg biblische Gestalten, religiöse Motive und Symbole oder ornamentale Muster. In der den Ateliers benachbarten Kirche St. Lazare von Lèves erinnern die 1956 geschaffenen Glaswände an die Geschichte des Ortes bis hin zu den starken Zerstörungen während des Zweiten Weltkriegs.

Mit den Entwürfen für die Gedächtniskirche änderte sich die Aufgabenstellung. Eiermann hatte ihn zu möglichst freier Handhabung animiert: „Geh die Sache so an, dass in dem, was du tust,

nichts sei – und dass zugleich in diesem Nichts alles sei, was jeder dort finden kann.“⁴ Ganz in dem hier erreichten Grad von Abstraktion hat Loire späterhin freilich nicht wieder gearbeitet; das war von seinen späteren kirchlichen Auftraggebern wohl nicht gewünscht und auch nicht von außerkirchlichen Auftraggebern wie etwa der Firma Bacardi, für die er 1974 bis 1975 in Miami/Florida ein nachts farbkraftig nach außen leuchtendes Bürogebäude mit Glaswänden versah.

Mit seiner besonderen Technik aus zweieinhalb Zentimeter dickem, durchgefärbtem, in Zement vergossenem Glas, das scheinbar von innen heraus leuchtet, hat Gabriel Loire insgesamt über 700 Gebäude in aller Welt geschmückt und zum Leuchten gebracht. Einer der Höhepunkte seines Schaffens ist zweifellos die Berliner Gedächtniskirche, deren Blau für Loire den Frieden symbolisiert, während die im Blau verstreuten Farbtupfer zur Freude anregen sollen. Bei klarem Himmel findet man sich in ihr nahezu von Licht eingehüllt und in ihrem einwandig ausgeführten Glockenturm noch stärker.

Dieser Effekt könnte allerdings noch übertroffen sein im 21 Meter hohen Symphonie-Turm „zur Freude der

Kinder“ im Freiluftmuseum von Hakone in Japan, dessen 320 m² Glaswände Loire 1974 schaffen durfte – ein Bauwerk, errichtet zu keinem anderen Zweck, als dass man im Ersteigen der innenliegenden Wendeltreppen das leuchtende Glas auf sich wirken lassen und dabei immer wieder zauberhafte Details entdecken kann: einen Angler im Sonnenschein oder ein Liebespaar, umfungen von einer Mondsichel.

Loires Glaskunst: Gespür für Unendlichkeit und Ewigkeit

Ähnlich eindrucksvoll der Blick nach oben in der spiralförmig von Betonwänden eingehüllten Thanksgiving Chapel in Dallas/Texas, einer 1976 von dem renommierten amerikanischen Architekten Philip Johnson gestalteten, interreligiösen Oase der Stille inmitten der Geschäftshochhäuser der Millionenstadt. Dunkelblau und tiefrot beginnend und zur Mitte hin immer heller werdend, kann hier Loires Glaskunst ebenso ein Gespür für Unendlichkeit und Ewigkeit vermitteln, wie es auch bei der Gedächtniskirche intendiert war.

Loire, der zur selben Zeit auch Projekte in saudi-arabischen Palästen realisierte und sich dabei mit der abbildlosen muslimischen Tradition auseinandersetzte und

der, kurz nach der Arbeit für die evangelische Gedächtniskirche, 1962 für die lutherische Gethsemane-Kirche in Austin/Texas die zwölf Meter hohe Altarwand und später, 1984 bis 1986, die seitlichen Glasbänder gestaltet hatte, sah sich zeitlebens als gläubiger Katholik. „Wenn ich ungläubig oder Atheist wäre, frage ich mich, ob ich das getan hätte, was ich getan habe... Für mich ist der Glaube die Quelle des Vertrauens in eine stets gegenwärtige Vorsehung. Ich habe diesen Glauben und dies Vertrauen von meinen Eltern ererbt, und ich habe sie mir zu eigen gemacht. Das schließt Perioden von Zweifel und Ungewissheit nicht aus.“⁵

Seine erste Frau Françoise war 1961, nach 34 gemeinsamen Jahren, in der Zeit seiner intensiven Arbeit an den Glaswänden der Gedächtniskirche gestorben. Im Jahr 1970, selbst 65 Jahre alt, übergab er die Leitung der Ateliers Loire an seinen Sohn Jacques. Dieser hatte bereits seit 1951 dort mitgearbeitet, unter anderem an den Entwurfszeichnungen für Berlin. Gabriel, zu dessen großen Stärken bis dahin auch die betriebliche Organisation gehört hatte, gewann so die Freiheit, sich neben seinen weiteren Projekten viel stärker der Malerei und dem Zeichnen zu widmen, in seinem neu erbauten Wohn-



Gabriel Loire in den Ateliers Loire in Chartres

haus in Lèves und auf zahlreichen Reisen mit Annie, seiner zweiten Ehefrau, die er 1965 geheiratet hatte.

„Geh mir voran,
mein Kleiner,
niemals hinterher“

Als er Kind war, hatte ihm sein Großvater gesagt: „Geh mir voran, mein Kleiner, niemals hinterher, und folge geradeaus deinem Weg.“⁶ In fortgeschrittenem Alter konnte er im Rückblick auf sein wechselhaftes und vielseitiges Leben sagen: „Ich rannte wie ein Wildschwein, das geradeaus stürmt und seinem Weg folgt.“ Dabei war zugleich seine Familie für ihn immer von entscheidender Bedeutung. Dass zunächst sein Sohn Jacques (†2021) zusammen mit dessen Frau Micheline und dass dann ab 1991 deren Söhne Bruno und Hervé und die Tochter Natalie (†2018) auf je eigene Weise die Familientradition des „Vitrail“ fortgeführt haben, machte ihn glücklich und stolz.

Zu den Menschen, deren Bedeutung für seinen eigenen Weg und seine Persönlichkeitsentwicklung ihm zeitlebens bewusst war, zählte er neben seinen Lehrern

Merklen und Lorin sowie dem portugiesischen Benediktiner Dom Gérardo Martins und dem polnisch-französischen Bildhauer Jean Lambert-Rucki gleichrangig den deutschen Architekten Egon Eiermann. Die beiden haben von 1959 bis zur Fertigstellung der Kirche Ende 1961 zweieinhalb Jahre intensiv und in einem stetigen Wechsel von Anspannung und Übereinstimmung auf das gemeinsame Ziel hingearbeitet und dann noch einmal 1963 bei der Einfassungswand der Kapelle. Loire wusste an Eiermann „die Entschlossenheit zur Konzentration auf das Wesentliche“ besonders zu schätzen, die dann auch ihn selbst zu immer neuen Verbesserungen angespornt hat.⁷

Nachdem im Dezember 1963 auch die Kapelle eingeweiht war, schrieb Gedächtniskirchenpfarrer Günter Pohl an Loire: „Immer wieder aufs Neue kann ich bezeugen, dass wir Ihnen und Ihrem Atelier mit seinen hervorragenden Mitarbeitern den entscheidenden Anteil beim Bau unserer neuen Kirche verdanken.“⁸ Loire erwiderte postwendend: „Ich möchte Ihnen erneut meine Dankbarkeit dafür bezeugen, dass

Sie mir erlaubt haben, die bedeutendste und interessanteste Aufgabe meiner Ateliers zu verwirklichen.“⁹ Schon einige Monate zuvor hatte er geschrieben: „Bitte glauben Sie mir: Berlin wird für mich immer die Erinnerung an eine begeisternde Arbeit sein und das Zeugnis einer Freundschaft ohne Grenzen.“¹⁰

MARTIN GERMER

INFORMATION

Martin Germer ist seit dem 1. September 2005 Pfarrer an der Gedächtniskirche. Mit viel Freude und Ausdauer gestaltet er gegenwartsbezogene Gottesdienste und erforscht darüber hinaus immer wieder neu die spannungsreiche Geschichte dieses Berliner Wahrzeichens. Seit 2007 verantwortet er federführend alle Maßnahmen zur Instandsetzung und zur konzeptionellen Weiterentwicklung des Kirchenensembles auf dem Breitscheidplatz.



Thanks Giving Square Chapel,
Dallas (Texas), USA

Dienstag, 4. Januar 2022, 19.00 Uhr
Kapellengespräch (2G)
Gabriel Loire – Gestalter des Lichts.
Kapelle, Pfarrer Martin Germer

¹ 25.5.1959, Brief Egon Eiermann an Pfarrer Günter Pohl, Archiv KWGK

² Zitiert nach: Charles W. Pratt, Joan C. Pratt, Gabriel Loire, Les Vitraux / Stained Glass, 1996, S. 106, Übersetzung M. Ge.

³ Zitiert nach Véronique und Xavier Debendère, Gabriel Loire. L'œuvre d'une vie (1904-1996), 2004, S. 16, Übersetzung M. Ge.

⁴ Pratt, a.a.O., S. 110

⁵ Zitiert nach: Pratt, a.a.O., S. 182f., Übersetzung M. Ge.

⁶ Zitiert nach Debendère, a.a.O., S. 12, Übersetzung M. Ge.

⁷ Zitiert nach Hans Joachim Schröder, Der Glasmaler Gabriel Loire, in: Das Münster, 46. Jahrgang 1987, S. 100

⁸ 28.1.1964, Pohl an Loire, Archiv KWGK

⁹ 30.1.1964, Loire an Pohl, Archiv KWGK

¹⁰ 20.8.1963, Loire an Pohl, Archiv KWGK

Handwerker demonstrieren in den Ateliers Loire die verschiedenen Arbeitsgänge der Dickglas-Technik

Das Bild aus den Ateliers Loire in Chartres stammt aus dem Archiv der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche. Auch andere Fotos sind dort zu finden. Sie zeigen die Handwerker bei ihrer Arbeit in der Glas-Werkstatt. Vermutlich wurden die Fotos aufgenommen, um den Arbeitsfortschritt zu dokumentieren. Darauf ist

zu sehen, wie die Dickglasplatten, die dalles de verre, für die Gedächtniskirche bearbeitet wurden. Aus den farbigen Platten, die aus der Schmelze kamen, wurden genau nach gezeichneter Vorgabe die benötigten Stücke zugehauen. Diese wurden dann durch gezielte Hammerschläge mit Ausmuschelungen an den Kanten

versehen, wodurch sich zusätzliche Facetten ergeben, die das Glas im Sonnenlicht zum Funkeln bringen. So konnten schließlich aus verschieden farbigen Stücken bunte Kombinationen, in denen das Blau überwiegt, neu zusammengesetzt und in filigranen Betonrahmen fixiert werden.



„MAN MUSS DEN DINGEN AUF DEN GRUND GEHEN!“

Rede des Hubertus von Allwörden
auf dem Empfang der Eiermann-Gesellschaft am 18.09.2021

Meine Damen und Herren, liebe Freunde, ich empfinde es als große Ehre, hier einige Worte zu Egon Eiermann sagen zu dürfen. Er war in meinem Leben einer der wichtigsten Menschen, die meinem Denken eine Richtung wiesen und damit meinen Lebensweg beeinflussten.

Ich habe von 1952 bis 1957 bei ihm studiert, in einer Zeit, als Bescheidenheit und klares, konstruktives Denken nach der großmäuligen Nazi-Zeit, ihrem schrecklichen Krieg und den Folgen notwendig waren. Egon Eiermann war für mich ein Meister der steten Abwägung des einmal Erkannten und des sorgsam Formulierten. Das bestimmte bei ihm Arbeit und Lehre – und dafür verehrten wir ihn. Und als wir nach dem Studium den ersten Job suchten, fügten wir in den Annoncen unserem Namen stolz „Eiermannschüler“ hinzu. Er war ein charmanter, aufmerksamer Mensch. Studenten aller Fakultäten kamen in seine Vorlesungen, denn seine vorurteilsfreie, dem notwendigen Neuen zugewandte Haltung zog alle in den Bann. Dass er gleichzeitig auch ein viel beschäftigter Architekt war, mochten wir nicht so gerne, weil er manchmal eine Vorlesung dafür opfern musste. Einmal, zu einem der äußerst seltenen Proteste wegen

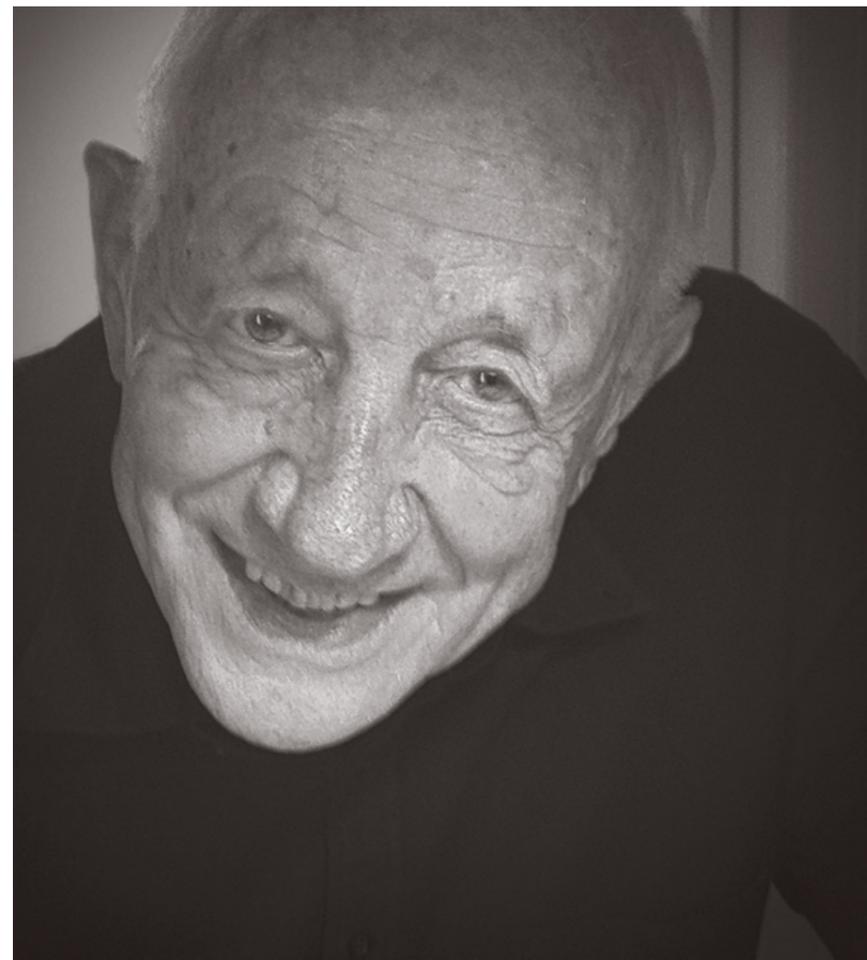
einer ausgefallenen Vorlesung, war der Saal knüppelvoll. Als Eiermann erschien, erhob sich der Fachschafts-sprecher und meinte: „Herr Professor, in der Studentenschaft werden Stimmen laut.“ Aber Eiermann schritt völlig unbeeindruckt an ihm vorbei zu dem großen Tisch vor der Tafel und ließ sich schwingvoll auf dessen Ecke nieder. Der Tisch krachte zusammen. Egon Eiermann landete auf seinem Rücken zwischen den Trümmern! – Betretene Stille! Er stand auf, hielt das herausgebrochene Eckstück des Tisches hoch und erklärte dem Auditorium,

warum dieser Tisch zusammenbrechen musste! „Der Tisch hat, seht her!, diese fehlerhafte Holzverbindung.“ Kein Gejammer über das Unglück, keine Schuldzuweisungen, stattdessen eine sachliche Ursachenforschung. Dafür liebten wir ihn!

Bei aller Sachlichkeit die Schönheit nicht vergessen!

„Man muss den Dingen auf den Grund gehen“, lehrte Eiermann immer. „Man muss deren Gesetzmäßigkeit finden und durchdenken, bevor man Lösungen formuliert.“

Hubertus von Allwörden,
Berlin 2021



Aber er beschwor uns auch, bei aller Sachlichkeit die Schönheit nicht zu vergessen, weil sie die Menschen binde. Sein Kronzeuge dabei war der heilige Augustinus mit seinem Diktum „Schönheit ist der Glanz des Wahren!“

Seine deutlich angesagte Haltung, nach dem mörderischen Krieg keine Kirchen und Kasernen bauen zu wollen, hat er nicht aufrecht erhalten, genausowenig wie seine Weigerung, die wilhelminische Turmuine zu einem substanziellen Teil des Neubaus zu machen. Die Berliner waren über den von Eiermann beabsichtigten Abriss des alten Kirchturms so aufgebracht, dass Eiermann das „Votum seiner Bauherren“ (als deren Diener er sich stets verstand) akzeptieren musste und den alten Turm zur Erinnerung stehen ließ – ihm aber nicht eine einzige kirchliche Aufgabe zubilligte. Ich finde es umwerfend, wie dieser Mann in seiner nimmermüden Suche nach dem Richtigen die Toleranz behielt, neuen Einsichten Raum zu geben.

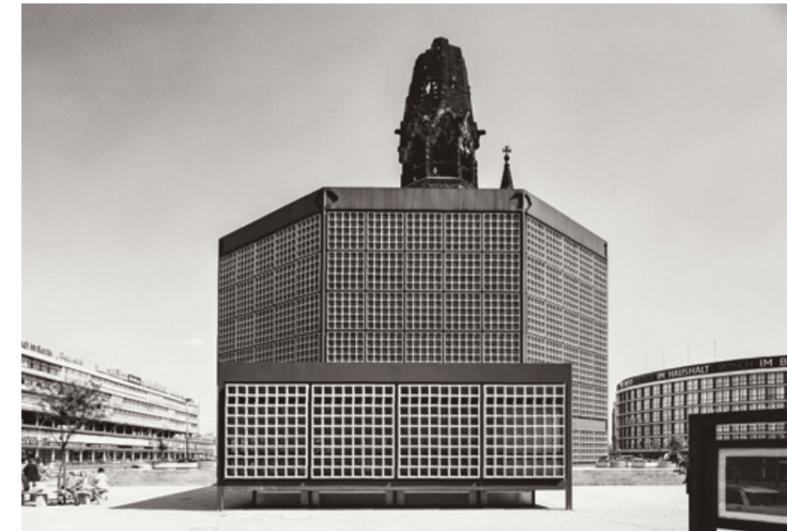
Eiermanns Einstellung zu Wettbewerben ließ es nicht zu, dass ein Verfasser zwei Vorschläge abgab, obwohl das damals nicht unüblich war. Er sah es als Aufgabe eines jeden Architekten an, die nach dessen Meinung richtige Lösung konsequent

darzustellen. Aber ausgerechnet bei dem Wettbewerb zur Gedächtniskirche gab er zwei Entwürfe ab, wohl wissend, dass die Preisrichter immer dazu neigen, den falschen auszusuchen. Trotzdem wurde er mit zwei Konkurrenten zu einer Überarbeitung eingeladen. Er akzeptierte das Angebot und gewann! Seinen Kommentar dazu am nächsten Morgen (schon in der Tür zum Lehrstuhl) werde ich nie vergessen: „Kinder, irgendetwas müssen wir falsch gemacht haben, wir haben den ersten Preis bekommen!“ Dabei war er sichtlich stolz, den nach seiner Meinung bedeutendsten Wettbewerb nach dem Krieg gewonnen zu haben. Schließlich ging es um das Symbol des freien Westens in Berlin.

Oft wurde er gefragt, ob die Gedächtniskirche sein wichtigstes Bauwerk sei. Ja, das war sie! Aber die vielen Kompromisse, die er hier eingehen musste, hatten ihn, wie er sagte, umgehauen. Er erlitt einen Herzinfarkt.

Gedenkkonzert: 50 Jahre nach Eiermanns Tod

Jetzt sitzen wir in diesem, auch heute noch einzigartigen Kirchenraum mit seiner klaren, lichtbestimmten Einfassung, mit seiner so leicht erscheinenden Orgelempore und den von Eiermann durch-



Blick von Westen auf das neu errichtete Foyergebäude und die Kirche, dahinter steht die Turmuine

gesetzten Einzelstühlen. Seit 60 Jahren kommen die Besucher hierher, jeder immer wieder vereinnahmt von dem gedämpften blauen Licht und der unerwarteten Stille mitten in der Großstadt. Ich würde zu gerne wissen, ob sich Egon Eiermann hätte vorstellen können, dass hier an diesem Ort, 50 Jahre nach seinem Tod, für ihn ein Gedenkkonzert gegeben würde. Seine besessene Aufopferung für dieses Projekt und sein berechtigter Stolz, der Gestalter gewesen zu sein, hätten das nahe gelegt. In der Oktogon-Wand hinter der Kanzel gibt es einen Lichtstein, der die Anfangsbuchstaben von Eiermanns Namen enthält – nicht in der malerischen Ausarbeitung des Glaskünstlers Gabriel

Loire, der die einmalige Licht- und Farbenwelt der Gedächtniskirche komponiert hat, sondern in einer fast kindlichen Einfachheit, die den Schöpfer dieses schönen Raumes unsterblich hält.

HUBERTUS VON ALLWÖRDEN

INFORMATION

Hubertus von Allwörden, geb. 1931 in Rosenow (Mecklenburg), studierte Architektur in Karlsruhe, war Assistent am Lehrstuhl von Prof. Egon Eiermann (1956-1957) und arbeitete mit Prof. Paul Baumgarten in Berlin und Ferdinand Kramer in Frankfurt zusammen. Seit 1961 ist er selbstständiger Architekt in der Frankfurter Architektengemeinschaft Gerhard Balsler. In zahlreichen Wettbewerben war er erfolgreich und wurde 1985 in den Städtebaubeirat Frankfurt gewählt. 1994 wurde er in die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung berufen.

BERLINER MODEFOTOGRAFIE IN DEN 1960ER JAHREN

Das Porträt: Der Fotograf und Sammler F. C. Gundlach und die Gedächtniskirche

„Parkplatz Rankestraße 200 Meter links“ – Biggi Ebeling in einem Kostüm von Uli Richter aus beigefarbenem Tweed mit Nerzmanschetten, Film und Frau, Modeheft Herbst/Winter 1963/64



Als F. C. Gundlach 95-jährig am 23. Juli 2021 starb, verwiesen die zahlreichen Nachrufe vor allem auf seine ikonischen Modefotografien. Der 1923 im hessischen Heinebach geborene Fotograf, spätere Sammler und Gründungsdirektor des Hamburger Hauses der Fotografie, positionierte seine Models im Berlin der 1960er Jahre mit Vorliebe vor bekannten Gebäuden. So überschrieb Bernhard Schulz am 25. Juli 2021 seinen Nachruf im Berliner Tagesspiegel mit: „Im Nachmittagskleid vor der Berliner Gedächtniskirche.“

Für das Bild, auf das sich Schulz bezog, hatte Gundlach das Modell Biggi Ebeling in einem Kostüm aus beigefarbenen Tweed mit Nerzmanschetten vom Berliner Couturier Uli Richter vor der Gedächtniskirche inszeniert. Es erschien in der am Kurfürstendamm ansässigen Zeitschrift „Film und Frau“, die vom Hamburger Jahreszeiten Verlag herausgegeben wurde und eine der wichtigsten Modezeitschriften der Nachkriegsjahre war.

Mit seinen Fotos prägte er den Modestil zahlreicher Frauen

Uli Richter wiederum war in den 1960ern einer der jüngsten Couturiers in Berlin. Er kleidete Rut Brandt ein, die Frau des Regierenden Bürgermeistermeisters, und entwarf Hochzeitskleider, zum Beispiel für Prinzessin Marie Cécile von Preußen oder Hildegard Knief. Richter verstarb ebenfalls im Juli 2021. Er war nicht der einzige, des-

sen Schöpfungen F. C. Gundlach ins rechte Licht rückte. Aber es waren vor allem die Berliner Couturiers, denen er seine Aufmerksamkeit widmete.

Dreizehn Jahre lang arbeitete Gundlach für „Film und Frau“, danach, ab 1963, 20 Jahre lang exklusiv für die Zeitschrift „Brigitte“. Mit seinen Fotos prägte er deren Modestil – und damit den der deutschen Frauen. Er gestaltete 160 Cover und einige Tausend Seiten Bildstrecken.

Berühmt geworden ist ebenso das hier abgebildete Foto von Karin Mossberg und Micky Zenati vor den Pyramiden in Gizeh (Ägypten) von 1966, auf das ebenfalls in den Nachrufen Bezug genommen wurde. Das Gebäude im Hintergrund ist – zugegeben – kein Berliner Gebäude, aber das Bild funktioniert wie viele andere Gundlach-Werke: Gebäude-Ikonen werden durch die Modedarstellung verfremdet und die Mode dadurch als ebenso bedeutsam wie die Gebäude dargestellt.

Im Jahr 2016 waren in der Contemporary Fine Arts Galerie (CFA) in Berlin-Charlottenburg zu seinem 90. Geburtstag 90 Fotografien aus verschiedenen Kontexten zu sehen. Alle hatte F. C. Gundlach selbst ausgewählt, es war seine persönliche „Best-of“-Auswahl. Und natürlich findet sich hier auch das Bild von Biggi Ebeling vor der Gedächtniskirche. Sein Grabstein auf dem Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg zeigt allerdings das Motiv mit den Pyramiden.

ANNETTE SCHOLL



Vor den Pyramiden in Gizeh: Karin Mossberg und Micky Zenati in Op Art-Fashion in Gizeh/Ägypten 1966, Brigitte 8/1966

INFORMATION

Annette Scholl ist seit 2020 zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit und das Fundraising an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche. Sie hat zuvor in ähnlicher Funktion für die Kölner Innenstadt-Gemeinde gearbeitet und dort die Kommunikationskampagnen für die Neubauprojekte der Gemeinde verantwortet. Für die Perspektive 2025 der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche ist sie koordinierend tätig und konzipiert die Kommunikationsmaßnahmen für die Weiterentwicklung des historischen Ensembles.

MENSCHEN RUND UM DEN TURM

In dieser Rubrik stellen wir Persönlichkeiten vor, die an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche engagiert sind oder in einer anderen Weise eine Beziehung zu dieser Kirche haben



Einspruch erheben, wenn etwas abgerissen werden soll. An der blauen Kirche von Egon Eiermann liebe ich ihre Einbindung in das Ensemble.

MILA HACKE

Mila Hacke, geboren 1973, ist freiberufliche Architekturfotografin und Kuratorin von architekturgeschichtlichen Ausstellungen zur Nachkriegsmoderne sowie zum Architekturerbe der Alliierten in Berlin. Ihre Aufträge erhält sie unter anderem von Firmen, Stiftungen, Bundeseinrichtungen und Architekt:innen. Sie ist Mitglied im KulturerbeNetz.Berlin, Vorstandsmitglied im Bundesverband Architektur-fotografie BVAf, lehrt an der TU Berlin und unterrichtet im Bereich der kulturellen Bildung.

An der blauen Kirche von Egon Eiermann liebe ich das Klare ihres oktogonalen Raums und ihr magisches Licht. Mit Freude entdecke ich immer wieder die unendlich vielen bunten Glasbruchstücke der blauen Doppelfassade: innen aufstrebend hoch rechteckig und außen eindrucksvoll in quadratischen Feldern. Manchmal bin ich nur kurz dort – für einen Blick der Ergriffenheit.

Für das Museum für Fotografie durfte ich bereits häufiger Fotokurse geben rund um die Kirche und auch im Innern. Dafür bin ich sehr dankbar. Man kann dort leicht schöne Fotos machen und dennoch ist es ganz schwer, die Kirche als Ensemble im Zentrum des Breitscheidplatzes zu fotografieren.

Die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche wurde vor 126 Jahren als wichtige und wuchtige Kirche im Westen Berlins gebaut. Der Film „Emil und die Detektive“ von 1954 zeigt die Ruine in ihrer Schönheit mit vielen erhaltenen Mosaiken. Insofern ist es wunderbar, dass wir beides haben: Architekten, die Visionen haben, und Bürger:innen wie Medien, die kritisch und konstruktiv



Als ich 1991 nach Berlin zog, hatte ich von der Stadt – vor allem vom Westen – keine Ahnung. Wir haben zu Fuß die Stadt erkundet und waren häufig ohne Ziel unterwegs. Einmal aber hatten wir ein Ziel: die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche. Auf unserem Weg dorthin haben wir uns dann aber verfranzt, und ich musste die Polizei um Hilfe bitten.

Seit 2001 habe ich regelmäßig mit der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche zu tun, weil ich nebenberuflich die Kircheneintrittsstellen betreue. Eine davon war bis vor einigen Jahren im

Foyer untergebracht. Obwohl der Standort wegen seiner Lage optimal schien, brachte er manchmal auch Probleme mit sich. Wir lernten, flexibel zu reagieren. Bei klirrender Kälte im Winter oder extremen Temperaturen im Sommer verließen wir kurzerhand das Foyer und zogen in einen der Gemeinderäume um.

In meiner jetzigen Position als Geschäftsführerin von CROSS ROADS – einer Stadtführungsagentur des Kirchenkreises Berlin Stadtmitte – habe ich mich noch einmal besonders mit der Geschichte und Gegenwart dieser sehr bedeutenden Gemeinde beschäftigt. So bieten wir Führungen an unter dem Titel „Kirche, Ku-Damm, Kalter Krieg – Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche: seit 125 Jahren im Zentrum Berliner Geschichte“ oder „Zwischen Kyrie, KaDeWe und Kurfürstendamm“. Aber auch bei der Führung „Von Rudi Dutschke bis zur RAF“ spielt die KWG natürlich eine zentrale Rolle.

Meine Patentochter hat es in ihrem Ferientagebuch auf den Punkt gebracht: „Wir waren heute in einer sehr kaputten Kirche, aber sie hat schöne blaue Fenster.“

ANTJE ZIMMERMANN

Antje Zimmermann, geboren 1970, studierte Museumskunde und ist Geschäftsführerin von „Cross Roads – Berlin mit anderen Augen“. Sie konzipiert Stadtführungen, Kiezspaziergänge und Kirchenführungen für Berliner:innen und Tourist:innen und entdeckt dabei selbst die Stadt immer wieder neu. Cross Roads führt zu religiös und historisch bedeutsamen Orten und zu Sehenswürdigkeiten, die nicht in jedem Reiseführer als „Geheimtipp“ stehen. Im Angebot sind auch Führungen für Menschen mit einer Gehbehinderung.

EIN STÜCK TURM IM LABOR

Ein erstes Wabenfeld wird Anfang 2022 zur Probe restauriert



Die Abbildung oben zeigt ein Wabenfeld aus dem Glockenturm der Gedächtniskirche mit 25 ganz unterschiedlichen Glas-Beton-Elementen. Eines dieser oberen Wabenfelder wird nun Anfang des Jahres 2022 aus dem Glockenturm herausgenommen. Dazu wird auf der Seite, die der Turmruine zugewandt ist, ein Teilgerüst errichtet, mit dessen Hilfe die Wabe herabgelassen werden kann.

Jedes einzelne Glas wird danach ausgebaut und in eine Werkstatt gebracht. Auch die Betonwabe wird zur Unter-

suchung abtransportiert. Die Stahlkonstruktion des Turms wird sodann entrostet und mit einem Schutzanstrich versehen. Zum Schluss wird eine neu gegossene Wabe mit den restaurierten und neu eingesetzten Glas-Elementen hochgezogen und montiert. Erst dann kann das Ergebnis bewertet werden, um zu schauen, ob mit den übrigen Elementen auf diese Weise weiter verfahren werden kann.

Insgesamt warten 5125 Glas-Beton-Elemente auf ihre Rettung. Daher bitten wir sehr herzlich um weitere

Unterstützung für die Restaurierung. Jede kleine Zuwendung hilft. Sie können aber auch für ein ganzes Wabenfeld eine Patenschaft übernehmen. Sprechen Sie mich gerne an:

Annette Scholl
Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising
Lietzenburger Straße 39 · 10789 Berlin
Telefon: 30 / 21 01 86 08

E-Mail: stiftung@gedaechtniskirche-berlin.de
www.stiftung-gedaechtniskirche.de
www.blaues-glas.de

Weitere Informationen
finden Sie auf der Rückseite

KWG
ZEITSCHRIFT



Nachfolgeprodukt
Momentum

Herausgegeben von:
Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
Lietzenburger Straße 39 · 10789 Berlin
Tel. Stiftung: 030/21 01 86 08
Fax Stiftung: 030/217 60 90
E-Mail: stiftung@gedaechtniskirche-berlin.de
www.stiftung-gedaechtniskirche.de

Konzeption: Annette Scholl, (Vi.S.d.P.)
Redaktion: Angelika Clüver, Annette Scholl
Layout: Schafgans Design
Druck: Druckteam Berlin

Mit Beiträgen von:
Martin Germer, Mila Hacke, Annette Scholl,
Ulrike Trautwein, Hubertus von Allwörden,
Antje Zimmermann

Fotos:
Ateliers Loire, Chartres: Seite 7, 8,
Titel (1. Reihe Mitte, 2. Reihe links)
Max Cramer: Seite 4
F. C. Gundlach: Seite 12, 13,
Titel (2. Reihe Mitte, 3. Reihe rechts)
Institut für Architektur und Ingenieurbau,
saa: Seite 11, Titel (1. Reihe, rechts)
Fotostudio Kaufmann: Seite 2
KWG-Archiv: Seite 9, Titel (1. Reihe links)
Privat: Seite 14
Judith Weinstock-Montag: Seite 10,
Titel (3. Reihe, links)
Gerald Zabel: Seite 3, 5, 15, 16,
Titel (2. Reihe rechts, 3. Reihe Mitte)

SPENDENAUF RUF

Blau es Glas



Liebe Spenderinnen und Spender, wir freuen uns sehr über Ihre Gaben!

Wir möchten Ihnen eine kleine Aufmerksamkeit mit Erinnerungswert schenken. Lassen Sie sich überraschen! Spenden zwischen 50 und 500 Euro sind in die Kategorien Kobalt, Azur, Rubin und Smaragd eingeteilt. Patenschaften für einzelne Glas-Elemente oder sogar für ganze Wabenfelder sind in den Kategorien Saphir, Lapislazuli, Ultramarin und Outremer erhältlich.

BITTE NEHMEN SIE KONTAKT AUF MIT DER STIFTUNG

STIFTUNG KAISER-WILHELM-GEDÄCHTNISKIRCHE:

LIETZENBURGER STRASSE 39
10789 BERLIN

TELEFON: 030 / 21 01 86 08
FAX: 030 / 217 60 90

E-MAIL: STIFTUNG@
GEDAECHTNISKIRCHE-BERLIN.DE

WWW.STIFTUNG-
GEDAECHTNISKIRCHE.DE

SPENDENKONTO: STIFTUNG KAISER-WILHELM-GEDÄCHTNISKIRCHE
IBAN: DE23 1012 0100 1003 0591 47 · BIC: WELADED1WBB · SPENDENZWECK: BLAUES GLAS

ÜBERWEISUNGSTRÄGER IN DER ZEITSCHRIFT ODER
ONLINE PER KREDITKARTE, LASTSCHRIFT UND PAYPAL



WEITERE INFORMATIONEN UNTER: WWW.BLAUES-GLAS.DE